Morgen-Ausgabe. Nr. 519 Donnerstag, 4. November 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 49,20 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Verlaud. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Verlaud d. Abend- u. Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Englandfeindliche Kundgebungen in Japan

„Unaufrichtige Politik Londons zugunsten Moskaus"

Tokio, 3. November.

Riesige Aufmärsche wurden von den japanischen vaterländischen Verbänden, den Universitäten, Schulen und Zünften vor dem Kaiserpalast anläßlich des Geburtstages des Kaisers veranstaltet. Die Aufmärsche standen ebenso wie Massenversammlungen vollkommen im Zeichen des japanisch-chinesischen Krieges. Ansprachen des Premierministers, verschiedener Minister und Generale riefen auf zur Behauptung der japanischen Friedensziele, lehnten aber jede Einmischung Dritter ab, da sonst der Frieden im Fernen Osten endgültig gefährdet sei.

Riesige Fackelzüge vor dem Palast, den Ministerien und Botschaften schlossen den Feiertag ab, dessen Höhepunkt die Verkündung der Nachrichten über die neuen Erfolge in China an den Fronten Schanghai und Schansi bildeten.

Neue Angriffe gegen „das unaufrichtige japanfeindliche Verhalten Englands" sowie gegen die Brüsseler Konferenz wurden erhoben. Auch die Presse urteilt zusammenfassend, daß Englands „unaufrichtige Politik" der Komintern Vorschub leiste zum Schaden der Befriedung des Fernen Ostens und damit aller an der Ruhe Ostasiens interessierten Mächte.

Vormarsch der Japaner in Schansi

80 000 Mann chinesische Verluste

London, 3. November.

Reuter meldet aus Peiping, daß die japanischen Streitkräfte auf ihrem Vormarsch auf Taiyuanfu Tschaunyang eingenommen hätten, das etwa 77 Meilen östlich von Taiyuanfu liegt. In den frühen Morgenstunden des Mittwochs hätten japanische Truppen, die vom nördlichen Schansi auf Taiyuanfu vorrückten, Sinkäutschen besetzt, das etwa 110 Meilen nördlich von Taiyuanfu liegt. Nach vorsichtigen Schätzungen sollen die Verluste auf chinesischer Seite mehr als 30 000 Mann betragen.

Hollands Stellung im Fernen Osten

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. November.

Im Zusammenhang mit der Fernost-Konferenz interessieren Aeußerungen über die Haltung Hollands in einem etwaigen Konflikt im Fernen Osten. Darüber berichtet die in Schanghai erscheinende „China Weekly Review". Danach sollen britische und holländische Kreise Anfang Oktober in Genf erklärt haben, daß Holland seine Verteidigung in Niederländisch-Indien gegen einen möglichen Angriff verstärkt habe. Ein Flugstützpunkt sei auf Sumatra, ein weiterer auf Holländisch-Neuguinea errichtet worden. Die Beziehungen zu England seien verstärkt worden. Es wurde dabei an eine Aeußerung eines holländischen Admirals aus jüngster Zeit erinnert: „Im Kriegsfall wird Singapur Stützpunkt für Holland, Sörabaja Stützpunkt für England sein.

Das Programm für den 8. und 9. November

Der Führer spricht am Montag im Bürgerbräukeller

München, 3. November.

Die Reichspressestelle der NSDAP gibt nachstehend das Programm für die Feierlichkeiten am 8./9. November 1937 bekannt.

Montag, den 8. November,

19 Uhr: Treffen der Alten Kämpfer im Bürgerbräukeller. Die Alten Kämpfer sammeln zur historischen Versammlung. Der Führer spricht. Es spielt der Musikzug und der Spielmannszug der Standarte Adolf Hitler. Es nehmen teil die Alten Kämpfer, die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen, die Gäste des Führers, die Reichsleiter, Gauleiter, stellvertretende Gauleiter, die Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, NSKK, NSFK, die Obergebietsführer und Gebietsführer, die Hauptdienstleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, die Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes.

23,30 Uhr: Einmarsch der Standarten durch das Siegestor zur Feldherrnhalle. Es marschieren mit der Musikzug der SS-Standarte Deutschland, Ehrenstürme der SS-Standarte Deutschland, die Blutfahne, die Standarten der SA, SS, NSKK, die 16 Kränze des Führers, getragen von Alten Kämpfern, Ehrenstürme der SA, Ehrenstürme des NSKK, Ehrenstürme des NSFK, Ehrenbereitschaften der Politischen Leiter, Ehrenstürme des Reichsarbeitsdienstes, Ehrenstürme der SS. Die Standarten nehmen zu beiden Seiten des Odeonsplatzes Aufstellung. Kampfgenossen von 1923 legen unter den Klängen des Präsentiermarsches die 16 Kränze an den Flammenpylonen in der Feldherrnhalle nieder. Die Hitlerjugend bezieht die Ehrenwache. Die Ehrenstürme der SA, des NSKK, des NSFK, die Ehrenbereitschaften der Politischen Leiter, die Ehrenstürme des Reichsarbeitsdienstes und die Ehrenstürme der SS ziehen am Ehrenmal vorbei.

Dienstag, 9. November:

Der Marsch des 9. November

10,30 Uhr: Aufstellung des Zuges am Bürgerbräukeller. Marschordnung: Julius Streicher, die Blutfahne, die Führergruppe, die Alten Kämpfer, die Reichsleiter, Gauleiter, stellv. Gauleiter, Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, der SS, des NSKK, des NSFK, Obergebietsführer und Gebietsführer, Hauptdienststellenleiter und Hauptamtsleiter der Reichsleitung, Arbeitsgauführer des Reichsarbeitsdienstes, zwei Stürme SA, ein Sturm NSKK, ein Sturm NSFK, eine Abteilung Politische Leiter, eine Abteilung Reichsarbeitsdienst, ein Sturm SS.

12,10 Uhr: Marsch des Zuges durch die Straßen des 9. November 1923. Marschweg: Rosenheimer Straße, Ludwigsbrücke, Zweibrückenstraße, Isartorplatz-Tal, Marienplatz, Weinstraße, Theatinerstraße, Perusastraße, Residenzstraße, Feldherrnhalle.

12,50 Uhr: Gedenken am Mahnmal. Der Zug trifft an der Feldherrnhalle ein. 16 Salutschüsse künden an, daß vor 14 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland geopfert haben. Marsch von der Feldherrnhalle zur „Ewigen Wache".

13,10 Uhr: Appell vor den Toten der Bewegung. Auf dem Königlichen Platz sind angetreten: Marschblöcke der SA, des NSKK, der Politischen Leiter, des Reichsarbeitsdienstes und der Hitlerjugend, die Rekruten der SS, SS-Standarte Adolf Hitler, SS-Standarte Deutschland und SS-Standarte Germania. Der Zug des 9. November trifft ein. Die Alten Kämpfer nehmen vor der „Ewigen Wache" Aufstellung.

Adolf Hitler steht bei den Helden der Bewegung. Der Sprecher der Partei, Adolf Wagner, ruft: „Zum Appell!" Die Wachtparade zieht auf. Der Appell wird durch den Sprecher der Partei beendet.

Träger des Blutordens und Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei erhalten zum Marsch der Alten Garde eine Ehrenkarte.

1. Blutordensträger und Inhaber des grünen Dauerausweises erhalten dieselbe beim Empfang der neuen Uniform im Ausstellungspark an der Theresienhöhe.

2. Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Partei erhalten sie — nur gegen persönlichen Vorweis der Urkunde — Freitag, 5. November, von 10 bis 13 Uhr und 16 bis 18 Uhr, Sonnabend, den 6. November, von 10 bis 13 Uhr, im Staatsministerium des Innern, München, Theatinerstraße 21.

Paris ohne Kohlen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 3. November.

In Paris hat der Kohlenhandel den 24stündigen Streik der Arbeiter mit einer 24stündigen Aussperrung beantwortet. Nun beraten die Arbeiter, ob sie auf diese Aussperrung eine Antwort erteilen, das heißt, ob sie erneut streiken sollen. Die Bevölkerung sieht diesen Auseinandersetzungen mit größtem Mißvergnügen zu, da Streik und Aussperrung für die Pariser das gleiche unangenehme Ergebnis haben, das heißt, es können keine Kohlen gekauft werden, während auf den Pariser Bahnhöfen ganze Kohlenzüge auf die Entladung warten.

Zusammenstöße mit Kroaten. In Slowenien kam es zu Zusammenstößen zwischen kroatischen Bauern und Gendarmerie, bei denen es drei Tote und acht Schwerverletzte gab. Ursache war ein Versammlungsverbot gegen den kroatischen Bauernführer Dr. Matschek.

Stalins Wahlkomödie

Die Welt steht im Bann der Bluturteile und Hinrichtungen, die der Rote Zar am laufenden Bande vollziehen läßt. In Paris und London, wo man die Schandtaten der Sowjets sonst schnell zu vergessen pflegt, ist jener Marschall Tuchatschewski noch nicht aus der Erinnerung geschwunden, der vor noch gar nicht langer Zeit von Ministern und Würdenträgern fürstlich empfangen wurde, und der sich dann plötzlich als ein „räudiger Hund" entpuppte. Die große „Säuberungsaktion", mit der Väterchen Stalin das Führerkorps der Sowjetunion durchkämmt, ist noch lange nicht zu Ende. Kein Tag vergeht, an dem nicht irgendwo im weiten Rußland ein paar Funktionäre hingerichtet werden oder ein Volkskommissar in die Wüste geschickt wird. Die jüdisch-asiatische Despotie watet im Jahre 1937 noch genau so tief im Blute wie in den vergangenen 20 Jahren.

„Das Leben der ersten Staatsdiener ist heute in Sowjetrußland billiger als in den Tagen des schwärzesten Niederganges Roms. Die Verwaltung ist verfault. Unter dieser Verwaltung aber sollen sich die Wahlen vollziehen. Nur ein Naiver kann glauben, daß sich durch diese Wahlen, die unter der Leitung der GPU stehen, auch nur ein Tüpfelchen an den Verhältnissen in Sowjetrußland ändern wird." Das schreibt nicht irgendeine gehässige faschistische Zeitung, sondern das „objektivste Blatt der Welt", das sich gern als Institut zur Wahrnehmung öffentlicher Interessen bezeichnet und dem man eine Voreingenommenheit gegenüber dem Bolschewismus wirklich nicht nachsagen kann: die Londoner „Times". Mit diesen knappen Sätzen ist die Atmosphäre treffend gekennzeichnet, in der sich der neue große Bluff der Moskauer Machthaber, die Wahlen zum Obersten Rat der Sowjetunion vollziehen.

Das russische Volk „studiert" gegenwärtig das neue Wahlgesetz. In Betriebsversammlungen und Exekutivkommissionen, in den Dorfsowjets und Nomadenlagern ist laut Berichten und Bildern der Sowjetpresse das Proletariat damit beschäftigt, das große Geschenk des gütigen Väterchens Stalin zu würdigen. Der Sowjetbürger darf wählen! In geheimer, unbeeinflußter Wahl darf er seine Meinung äußern, darf er sagen, ob er mit dem gegenwärtigen Regime zufrieden ist oder nicht — schreibt die Sowjetpresse. Am 12. Dezember wird die Welt das Schauspiel erleben, daß ein großes Volk, das nur die bösen, auf das Sowjetglück neidischen Faschisten immer wieder als geknechtet bezeichnen, in demokratischer Freiheit seine gesetzgebende Vertretung wählt. Welch Schauspiel! Und welch glänzende Inszenierung! Die Moskauer Machthaber starten ihren größten Bluff, und in weiten Teilen der Welt merkt man nicht, daß die geheiligten demokratischen Rechte hier in einer Weise verhöhnt werden, die in der jahrtausendealten Geschichte der Demokratie nicht ihresgleichen hat.

Der neue Bluff, mit dem Moskau die Welt verwirren möchte, ist sozusagen eine organische Folge der vorangegangenen. Als am 2. März 1935 das französisch-sowjetrussische Bündnis abgeschlossen wurde und bald darauf der Genosse Litwinow-Finkelstein auf dem Genfer Parkett erschien, war den Bolschewisten ein Bluff gelungen, an dessen Erfolg sie selbst kaum geglaubt hatten. Die „demokratischen" Staaten aber waren gläubiger; sie führten die Sowjets in die europäische Diplomatie ein. Was Moskau in den vergangenen zweieinhalb Jahren dort bewirkt hat, brauchen wir im einzelnen nicht aufzuzählen. Der Krieg in Spanien war nur eine erste Kostprobe, die Moskau dem armen Europa vorsetzte, die es aber bis heute noch nicht verdaut hat.

Die Erfolge der Sowjets auf der diplomatischen Ebene sind also ganz unbestreitbar. Nur die Weltmeinung — und nicht nur die „faschistisch beeinflußte" — ist bis zur Stunde noch nicht ganz von den lammfrommen Absichten Moskaus und von dem paradiesischen Leben in Stalins Reich durchdrungen. Dem will Väterchen Stalin jetzt abhelfen. Gleichsam als Geburtstagsgeschenk zum 20. Jahrestage des bolschewistischen Sieges über das alte Rußland wurden deshalb die Wahlen zum Obersten Rat der Sowjetunion ausgeschrieben. Die Welt soll sehen, daß sich das bolschewistische System in diesen zwanzig Jahren zur „freiesten Demokratie der Erde" entwickelt hat — ob welcher Behauptung man sogar in god's own land, in USA, ein wenig betreten sein wird. Nach diesen Wahlen wird kein Franzose und kein Engländer mehr behaupten können, daß seine Regierung mit Mördern und Usurpatoren verbündet oder befreundet ist. Er wird vielmehr zugeben müssen, daß sie Beziehungen zu einem demokratisch regierten, freien und großen Land unterhält, in dem die Volksmeinung nicht brutal unterdrückt wird — wie in den „faschistischen" Staaten.

Das ist in der Tat die eigentliche und einzige Absicht der sowjetrussischen Wahlkomödie. Bis in die kleinsten Einzelheiten des Wahlverfahrens kann